

33 Jahre / 45 rpm

April 15, 2014 by Fiona McGovern



"Broken Musik" von Milan Knížák bei gelbe MUSIK, 2014

gelbe MUSIK, die Berliner Ladengalerie mit Schwerpunkt auf Künstlerschallplatten und Partituren schließt nach 33 Jahren mit einer Ausstellung und einem Konzert von Milan Knížák

gelbe MUSIK war mit seiner Ausrichtung auf Künstlerschallplatten und Partituren einzigartig. Spätestens seit der Teilnahme an der Documenta 7 1982 war die von Ursula Block unter Mitarbeit von Werner Durand seit 1981 geleitete Ladengalerie in Berlin-Charlottenburg einem internationalen Publikum bekannt. Die Ausstellung *Broken Music*, die Block 1989 gemeinsam mit Michael Glasmeier in der DAAD-Galerie kuratierte, gilt als eine der ersten, die sich der Schallplatte ausschließlich als Kunstobjekt nähert. Der dazugehörige Katalog ist in dieser Hinsicht noch heute ein Standardwerk und wird entsprechend hochgehandelt.

Seit einer Woche aber ist gelbe MUSIK Geschichte. Am 10. April 2014 schloss die Berliner Institution mit einer Ausstellung des tschechischen Performance-Künstlers Milan Knížák samt Abschlusskonzert im Hamburger Bahnhof nach 33 Jahren ihre Tore. Für Block ist der Punkt erreicht, ein Schlussstrich zu ziehen und ihre Aktivitäten zu reduzieren. Fortan werden die Räumlichkeiten für das umfassende Archiv genutzt und nur noch nach Terminabsprache zugänglich sein. Finanziell rentiert hat sich der Laden eh nie. gelbe MUSIK war vor allem ein Ort des Austauschs, weniger einer des Handels, und wurde vornehmlich von Musikern, Komponisten und Choreografen frequentiert.

Ein bisschen Bitterkeit ist durchaus zu verspüren, wenn man mit Block spricht, verjüngt hat sich das Publikum kaum über die Jahre (auch wenn sie erzählt, dass sie erst jüngst noch eine Gruppe von zunächst skeptischen dänischer Studenten von Knížáks Soundexperimenten überzeugen konnte). Angesichts der steigenden Nachfrage an Vinyl wird es immer schwieriger CDs zu verkaufen, letztlich doch die Haupteinnahmequelle der Galerie. Auch die prekäre Nischenexistenz

einer solchen Einrichtung wurde besonders in Berlin angesichts der Schließung anderer, ähnlich spezialisierter Läden immer deutlicher.



Ausstellungsansicht Milan Knížák bei gelbe MUSIK, 2014

Dass gerade Knížák den Schlussakkord setzt, hat seine Gründe: Sein Konzept der *Broken Music*, das er Anfang der 1960er Jahre entwickelte, bildet so etwas wie das Leitmotiv für gelbe MUSIK, stand Namenspatte sowohl für die genannte Ausstellung 1989 als auch für das Archiv. „Broken Music“, schrieb Block damals im Katalog, „steht für ein Brechen mit überkommenen Vorstellungen als Aufbruch zu etwas Neuem. Dieser Ansatz – etwas vereinfachend zwar, aber gerade deswegen schlüssig – schien überzeugend genug, um die ganze Ausstellung darunter zusammenzufassen.“

1963 begann Knížák als einer der ersten mit Schallplatten zu experimentieren. Er spielte sie zu schnell oder zu langsam ab, fing kurz darauf an, sie zu zerbrechen und neu zusammzusetzen, zu verbrennen, und zu überkleben, um somit eigene, von Unterbrechungen gekennzeichnete und aggressiv klingende Kompositionen zu schaffen. Auf ähnliche Weise ging er später mit Partituren vor: er löschte Noten oder ganze Takte, änderte Angaben zu Lautstärke und Geschwindigkeit und griff in die Abspielreihenfolge ein.

Im Zuge der letzten Ausstellung bei gelbe MUSIK waren nun eine Reihe von Papier- und Schallplattenarbeiten aus dem Archiv zu sehen, darunter eine „goldene Schallplatte“ mit Widmung an Ursula Block, ein Geschenk des Künstlers. Ebenfalls ausgestellt waren übermalte Dokumentationen von Knížáks Aktionen im öffentlichen Raum. Immer wieder ist er mit diesen Aktionen angeeckt, dreimal musste er gar Gefängnisaufenthalte in Kauf nehmen, ohne zwangsläufig explizit politische Position bezogen zu haben. 1968 wurde ihm während eines New York-Aufenthaltes der Pass entzogen. George Macunias setzte ihn zu dieser Zeit als Leiter von Fluxus-Ost ein – und doch war Knížák nie ganz Teil der Bewegung. Er blieb ein von wenigen (doch einflussreichen) Figuren wie Macunias, Allan Kaprow, Pierre Restany, Ursula und René Block oder später Christian Marclay hochgeschätzter Eigenbrötler.



Opening Performance Orchestra, "Re:Broken Music" im Hamburger Bahnhof, 2014

Für das Konzert im Hamburger Bahnhof, das in Zusammenarbeit mit den Freunden Guter Musik e.V. entstand, kooperierte Knížák – wie schon mehrmals zuvor – mit dem 2006 gegründeten Opening Performance Orchestra. Dessen sogenannte „fraction music“ lehnt sich an das Konzept von Knížák an und möchte es zugleich auf die Gegenwart öffnen. Knížák performte, assistiert von dem Prager Musiker und Publizisten Phaerentz, seine multimediale *Broken Music* in Anlehnung an die Abspielgeschwindigkeit einer Schallplatte für exakt 45 Minuten. Ergänzend zu den inzwischen standardisierten DJ-Plattenspielern und einem Mixer setzten beide für die sich in der Lautstärke steigernde, spontan entstehende Komposition Keyboard, Kassetten, CDs und Standmikrofon ein. Dabei war es meist Knížák, der die Entscheidungen traf, der technisch versiertere Phaerentz setzte sie um.

Das Opening Performance Orchestra führte danach an vier Laptops eine genau 33 Minuten langen digitale Fassung des Konzepts samt neuer Visuals auf. Unter dem Titel *Re:Broken Music* schleusten sie Aufnahmen von Knížáks Stücken durch ihre Programme und unterzogen sein Prinzip einer technischen Aktualisierung. Dabei wurde besonders deutlich, welche Pionierarbeit Knížák sowohl in Bezug auf das Prinzip Komposition durch Destruktion als für die Arbeit mit vorgefundenem Soundmaterial geleistet hat.

Im Kontrast zu der inzwischen durchaus historisch wirkenden, dank ihrer Spontaneität aber lebendigen Performance von Knížák und Phaerentz war der Auftritt des Opening Performance Orchestra vor allem laut, sehr „noisy“ – und, als Laptop-Performance, ziemlich statisch. Die parallel gezeigten, in ihren flickernden, farblich changierenden Streifen an eine 90er-Jahre-Ästhetik erinnernden Visuals konnten diesen Eindruck nur teilweise wieder wettmachen. Auch das sichtlich mitgealterte Publikum mochte den Schritt in die digitalisierte Gegenwart nicht durchweg mitgehen – ungeachtet der Tatsache, dass Ursula Block und gelbe MUSIK stets offen geblieben sind für Neuerungen in Musik und ihren Schnittstellen zur Bildenden Kunst.